

Konferenzbericht über das Symposium "Die Türkei in Europa" am 27. November 2008

Nachdem das *TürkeiEuropaZentrum Hamburg* am 26. November 2008 mit einem feierlichen Festakt im Albert-Schäfer-Saal der Handelskammer Hamburg seinen Auftakt begangen hatte, veranstaltete es am Folgetag ein Symposium zum Thema „Die Türkei in Europa“ in den Räumlichkeiten der Deutschen Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften in Hamburg.

Eingeleitet wurde dieses Symposium mit einer Begrüßung durch Frau Prof. Dr. Claudia Benthien, der Dekanin der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Hamburg, dem folgte eine kurze Vorstellung des TürkeiEuropaZentrums durch dessen Initiator, Herrn Prof. Dr. Raoul Motika, den Lehrstuhlinhaber für Turkologie am Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg.

Das weitere Programm spiegelte in seiner Themenvielfalt sehr anschaulich die Interdisziplinarität des Zentrums wider und reichte von den Bereichen Bildung, Wirtschaft, Migration und geplanter EU-Beitritt der Türkei bis hin zu Literatur und Architektur. Im Folgenden eine kurze Zusammenfassung der einzelnen Vorträge:

Unterricht in deutscher und türkischer Sprache – geht denn das? Zu den bilingualen Grundschulklassen in Hamburg

Prof. Dr. Inci Dirim, Arbeitsstelle Interkulturelle Bildung / Intercultural Studies der Universität Hamburg

Seit dem Schuljahr 2000/2001 wird der "Hamburger Schulversuch Bilinguale Grundschule" durchgeführt, bei dem an mehreren Schulen Kinder bilingual unterrichtet werden. Bei den nicht deutschen Partnersprachen handelt es sich u.a. um das Türkische. Für das Türkische stehen den Klassen 12 zusätzliche Wochenstunden zur Verfügung, die vom Konsulat der Republik Türkei finanziert werden. Die wissenschaftliche Evaluation der Modellklassen zeigt, dass alle Kinder die türkisch-deutsche bilinguale Grundschule erfolgreich beenden und Kompetenzen in der Partnersprache Türkisch erwerben konnten. Für weitere Informationen stehen Links mit den [Evaluationsberichten](#) zur Verfügung.

Die Türkei – das 28. EU-Mitglied?

Prof. Dr. Gabriele Clemens, Jean Monnet Lehrstuhl für Europäische Integrationsgeschichte und Europastudien, Universität Hamburg

Der Beitrag erörterte die Beziehungen zwischen der Türkei und den EG/der EU seit den 1960er Jahren und legte die Gründe für den Wandel in der Wahrnehmung der Türkei in den europäischen Staaten und Bevölkerungen dar. Thematisiert wurden die einzelnen Kriterien für

einen EU-Beitritt der Türkei (Kopenhagener Kriterien, Verträge von Amsterdam und Nizza, Verhandlungsmandat). Dabei wurde insbesondere auf die viel diskutierte Frage eingegangen, was "europäisch" ist und ob die Türkei zu Europa gehört.

Geisel des Nationalismus, Geißel der EU-Erweiterung? Der Zypernkonflikt, die Türkei und Europa

Christoph Ramm, Fakultät für Geisteswissenschaft der Ruhr-Universität Bochum

Die Teilung der Insel und die Dauerhaftigkeit des Zypernkonflikts ist das historische Erbe zweier gegensätzlicher Nationalismen. Jetzt stehen zum ersten Mal zwei linke Politiker, die an einer Lösung interessiert sind, an der Spitze des griechischen und des türkischen Inselteils. Der Vortrag erörterte den Stand der wieder aufgenommenen Verhandlungen und konzentrierte sich auf drei Hauptkonfliktpunkte, die zwischen griechischen und türkischen Zypern umstritten sind: 1. die Eigentumsfrage, 2. die Einwanderung so genannter „Siedler“ aus der Türkei, sowie 3. die Präsenz türkischer Truppen im Norden. Darüberhinaus beschäftigte er sich mit dem Zusammenhang zwischen der Zypernfrage und dem weitgehenden Stillstand der EU-Beitrittsverhandlungen mit der Türkei.

Das Konzept des Institutionentransfers und die Transformation der Türkei

PD Dr. Joachim Zweynert, Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI)

In den frühen 1990er Jahren erwarteten nicht wenige Sozialwissenschaftler einen weltweiten Triumph von Marktwirtschaft und Demokratie. Inzwischen ist der Glaube an die universelle Anwendbarkeit 'westlicher' Muster enttäuscht worden. Daher ist das Pendel nun zurückgeschwungen, und kulturalistische Erklärungsmuster müssen häufig als Erklärung dafür herhalten, warum die Einen arm und die Anderen reich sind. Die Idee des Institutionentransfers will einen dritten Weg zwischen diesen Positionen beschreiten. Sie fragt danach, welche die Voraussetzungen dafür sind, dass importierte Regelwerke im Nährboden der einheimischen Traditionen und Denkmuster Wurzeln schlagen können. Entscheidend dafür ist, so lautet ein Kerngedanke des Konzepts, dass eine 'schöpferische Aneignung' der zu transferierenden Institutionen gelingt.

Die Wirtschaftsbeziehungen zur Türkei: Chance für Hamburger und deutsche Unternehmen

Martin Gürtler, Handelskammer Hamburg

Die türkische Wirtschaft hat sich seit der Wirtschaftskrise 2001/2002 sehr positiv entwickelt. Das Bruttoinlandsprodukt hat sich zwischen 2000 und 2007 ungefähr verdoppelt, die Einbindung in den Weltmarkt ist erheblich gestiegen. Parallel dazu ist es gelungen, die Inflation und die Staatsverschuldung einzudämmen. Die Türkei wird dadurch zu einem attraktiven Partner für die deutsche und natürlich auch die Hamburger Wirtschaft. Die Zusammenarbeit bietet sich vor allem auf den folgenden Feldern an:

- Die Türkei als Exportmarkt: Ein Binnenmarkt mit 70 Mio Einwohnern und einer steigender Kaufkraft sowie einer Bevölkerung, die sich v.a. in den Städten konzentriert, machen die Türkei zu einem attraktiven Absatzmarkt für Produkte aus Deutschland.
- Die Türkei als Zulieferer: Die Türkei verfügt über eine junge, gut ausgebildete Bevölkerung; die Produktivität der Industrie ist in Relation zu den Lohnkosten gut. Dies macht die Türkei zu einem interessanten Produktionsstandort, insbesondere in den Bereichen Kfz, Elektroindustrie, Eisen- und Stahlproduktion sowie IT.
- Die Türkei erfüllt eine Drehscheibenfunktion für die Turkstaaten sowie die Länder Zentralasiens bzw. des Mittleren Ostens und stellt daher ein Sprungbrett beim Markteinstieg in diese Länder dar.

Die wachsende wirtschaftliche Bedeutung der Türkei zeigt sich aber auch in den zunehmenden Investitionen türkischer Unternehmen in Deutschland und Westeuropa.

Türkei: Vom Auswanderungs- zum Einwanderungsland

Tanja El-Cherkeh, Hamburgisches WeltWirtschaftsInstitut (HWWI)

Durch die sogenannte Gastarbeiterzeit wird die Türkei gemeinhin als Auswanderungsland wahrgenommen. Gleichzeitig ist die Türkei jedoch auch ein Transit- und Zielland für Migranten. Neben einem erheblichen und konstanten Zustrom ethnischer Türken aus den ehemaligen Gebieten des Osmanischen Reiches seit der Staatsgründung, haben in den letzten Jahrzehnten umfangreiche Wanderungsbewegungen eingesetzt, die sich aus Asylsuchenden, Flüchtlingen, irregulären Migranten sowie Arbeitsmigranten zusammensetzen. Darüber hinaus wird in den letzten Jahren verstärkt die Zuwanderung von jungen Menschen mit türkischem Hintergrund aus Westeuropa, Pendelmigrationen von Rentnern und die Niederlassung internationaler Hochqualifizierter - vornehmlich in Istanbul - beobachtet. Vor diesem Hintergrund gibt es einen erheblichen Forschungsbedarf über den Umfang und die Effekte dieser Zuwanderungen auf die Türkei.

Im Widerschein der Dinge: Aspekte des Sammelns bei Orhan Pamuk

Prof. Dr. Catharina Dufft, Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg

Das bisherige Werk des türkischen Autors und Nobelpreisträgers Orhan Pamuk (geb. 1952) lässt sich selbst als Sammlung im übertragenen Sinne beschreiben: Als Bewahrer eines älteren Istanbuls in der zweiten Hälfte des 20. Jh.s, in dessen Zentrum die Suche nach einer neuen Identitätsbestimmung zwischen Orient und Okzident steht. So stellt es eine Vielzahl an möglichen Arrangements der großen Dichotomien Ost und West, Türkei und Europa, Tradition und Moderne zur Verfügung. Auf einer zweiten Ebene wurde der Aspekt des Sammelns als literarischer Topos untersucht, welcher werkimmanent immer stärker hervortritt, und in Pamuks jüngsten Roman Das Museum der Unschuld (2008) einen Höhepunkt erreicht. Hier stellt sich die Frage nach Ost oder West nicht mehr explizit; der Vorgang des Sammelns selbst wird zur Identitätsbestimmung. Der Vergleich des Romans – in dessen Zentrum die Zeit um den Militärputsch von 1980 steht – mit den Erzählungen Konstantin Vaginovs und Bruce Chatwins (Utz), beleuchtete das Motiv des Sammelns vor dem Hintergrund einschneidender politischer und kultureller Wenden.

Das Atatürk-Mausoleum in Ankara. Ein Nationaldenkmal und seine deutsch-türkische Entstehungsgeschichte

PH Dr. Burcu Dođramacı, Kunstgeschichtliches Seminar der Universität Hamburg

Der Wettbewerb um das Atatürk-Mausoleum (Anıtkabir) zu Beginn der vierziger Jahre bildete den Auftakt für einen Nationalisierungsprozess. So handelte es sich um das erste Großprojekt der Türkischen Republik, an dem nur türkische Architekten, Bauingenieure, Künstler, Handwerker und Arbeiter mitwirkten. Bemerkenswert ist dabei die Tatsache, dass zwei Deutsche in wichtigen Positionen involviert waren: Der Architekt Paul Bonatz und der Bildhauer Rudolf Belling saßen in den Jurys für den Bau und die künstlerische Ausstattung des Mausoleums und begleiteten das Projekt und seine Genese über lange Jahre von 1942 bis zur Fertigstellung 1953. Ihre Entscheidungen hatten Folgen für die künstlerische Konzeption und ideologische Ausrichtung der Gedenkstätte. Unter der Regie der beiden Deutschen wurde das Anıtkabir in Hinblick auf die beteiligten Künstler zur nationalen Angelegenheit.

Religion und Staat der Türkei vor dem Hintergrund des EU-Beitrittsprozesses

Prof. Dr. Raoul Motika, Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg

“Türke erzittere und werde wieder du selbst!” Nationalistische Diskurse in der zeitgenössischen Türkei

Prof. Dr. Lutz Berger, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Gegenstand des Vortrags war das nationalistische Ideologem, dass der türkischen Nation in der Weltgeschichte eine besondere Mission aufgetragen sei, deren Erfüllung durch den angeblichen Verrat der türkischen Eliten verhindert werde. Dabei wurde die Präsenz dieses Ideologems in verschiedenen politischen Lagern der zeitgenössischen Türkei beschrieben und gezeigt, dass die mit diesem meist verbundenen xenophoben Elemente in der ideologischen Welt des wirtschaftlich erfolgreichen Milieus der sog. anatolischen Tiger und der Ideologie der AKP an Bedeutung verlieren. Das gleiche Ideologem dient hier zur kulturellen Absicherung einer politischen Annäherung der Türkei an Europa.